Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 30

Artikel: Die Macht der Beredsamkeit
Autor: Oliver, E. Mathes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Macht der Beredsamkeit

VON E. MATHES OLIVER

Nachdruck verboten

Drei Reisebummler trafen einander an einem drückend heißen Augusttag in der Halle des elegantesten Hotels des Badeörtchens Carthago.

Sie waren einander noch nie zuvor im Leben begegnet, aber ihr gemeinsames Mißgeschick, einer Verspätung des Dampfers wegen drei Tage lang auf Weiterbeförderung warten zu müssen, hatte sie einander nahe gebracht, ja, fast so etwas wie eine gute Kameradschaft zwischen ihnen entstehen lassen. Man spielte Karten, trank ein gutes Gläschen und konsultierte das Barometer, das fiel und fiel.

«Nichts Neues in der Zeitung?» fragte James Kilton, während er und Hamilton Hill sich dem Genuß ihrer Pfeifen hingaben.

«Nichts», erwiderte Joseph Steele. «Giant hat wieder im Fußball gesiegt, der Kongreß streitet noch immer über die Höhe der Zölle und eine Pittsburger Millionenerbin ist mit dem Chauffeur ihres Vaters davongelaufen.»

«Worin nur der Zauber liegen mag, der die jungen Mädchen zu diesen Kraftmenschen hinreißt?» fragte Hill nachdenklich.

«Der Mann besaß einen aparten Lederkittel», erwiderte Kilton sarkastisch», und wahrscheinlich auch ein gutes Mundwerk. Also Mittel genug, sein Glück zu machen. Ja, ich behaupte, das letzte allein genügt für einen wohlgebauten Mann auch. Wollen wir uns einen Scherz machen? Die Zeit vergeht ohnehin langsam genug. Ich will mir gleich vom Oberkellner die Namensliste aller Familien geben lassen, die hier im Hotel abgestiegen sind und mir ein Goldfischchen aussuchen. Brauchen könnte ich es, im Vertrauen gesagt, ziemlich. Noch heute mit dem Abendzug soll sie dank meiner Beredsamkeit mit mir als Frau abreisen.»

Die beiden anderen Herren lachten und Steele spottete: «Da kommen ja gerade zwei Unterröcke. Versuchen Sie es doch einmal mit Ihrer goldenen Zunge.»

Kilton sah die beiden Damen prüfend an und sagte dann: «Die große zählt natürlich nicht. Wenn ich galant bin, schätze ich sie auf 65. Aber die andere!»

Die junge Dame schritt an dem Tisch, an dem die drei Herren saßen, vorüber. Sie war ein entzückend schönes junges Weib, äußerst elegant gekleidet.

«Bei Gott, sie ist ein Märchen», flüsterte Hill mit vor Begeisterung leuchtenden Blicken.

«Ein Engel!» assistierte Steele.

«Ob ihr Vater wohl einen neuen Chauffeur benötigt?» murmelte Kilton nachdenklich vor sich hin.

«Vielleicht ist sie schon mit seinem alten Chauffeur verlobt», scherzte Hill, «und Sie, lieber Freund, haben das Nachsehen.»

Die junge Dame hatte inzwischen vor dem Schreibpult in der Halle Platz genommen, um ihre Korrespondenz zu erledigen, während die Blicke der Männer noch immer in atemloser Bewunderung auf ihrer strahlenden Erscheinung ruhten.

Plötzlich trat auf Kiltons Gesicht ein Zug fester Entschlossenheit und er sagte leise zu seinen Kameraden: «Vor wenigen Minuten scherzte ich noch, die Stelle eines Chauffeurs annehmen zu wollen, um mir eine reiche Frau zu ergattern. Nun will ich die Sache anders anpacken, um zu Geld zu kommen und ich will dabei noch mein letztes Hab und Gut riskieren. Wir setzen jeder 500 Dollars ein. Gelingt es mir, das schöne Geschöpf noch heute zu meiner Frau zu machen, so gehört mir der Einsatz, meine Herren. Verliere ich aber ... nun also, dann bezahle ich und behalte mir nicht einmal das Reisegeld, um aus dieser Verbannung hier heimkehren zu können.»

«Welch sonderbarer Scherz!» rief Hill zweifelnd.

«Keineswegs ein Scherz! Geben Sie mir eine Stunde Zeit und ich will mir das Mädchen gewinnen, will es heiraten und noch heute meinen Honigmond beginnen.»

Einen Augenblick lang schienen die Herren nicht an den Ernst des sonderbaren Vorschlages zu glauben, dann aber rief Hill aus:

«Gut, sei es. Noch nie habe ich mir Geld leichter verdient.»

«Es ist jetzt eine Minute nach vier», sagte Kilton, «und eine Minute nach fünf wird unsere Wette entschieden sein.»

«Ich will um fünf Uhr dreißig den Zug nach Jersey nehmen», hörte man jetzt das junge Mädchen sagen, «und bitte Sie um die Rechnung und das Gepäck auf den Bahnhof. «Der Oberkellner, dem die Worte gegolten hatten, verschwand.

Die junge Dame erhob sich, um ins Lesezimmer zu gehen, und als sie am Tisch der drei Herren vorbeikam, glitt ihr Blick über deren Gesichter in so tiefer Gleichgültigkeit, als seien deren Träger gar keine Lebewesen.

Kilton erhob sich.

«Sehen Sie ihn sich nur an», spottete Steele», er geht sich jetzt die größte Blamage seines Lebens holen.»

Kilton näherte sich indessen mit nachlässiger Grandezza der Ecke, in der die junge Dame Platz genommen hatte und die vom Tisch der Herren genau beobachtet werden konnte. Er griff nach einer der am Tische liegenden Zeitungen und sein Blick streifte dabei unauffällig die Adresse der Ansichtskarte, die die junge Dame soeben geschrieben hatte. Dann aber, als der Blick der jungen Schönen zufällig auf ihn fiel, tat er plötzlich mit einer Geschicklichkeit, die die beiden Männer in das höchste Erstaunen versetzte, als erkenne er in der jungen Dame eine alte Bekannte.

«Ah, Sie sind es, Miß Blythe!» rief er, und bevor die junge Dame noch ein Wort erwidern konnte, setzte er hinzu: «Erinnern Sie sich denn meiner nicht mehr? Ich lernte Sie ja im vorigen Jahr in Winterville kennen, in dieser reizenden kleinen Stadt. Kilton, James Kilton ist mein Name.»

Eine Röte der Verlegenheit hatte das schöne Gesicht der jungen Dame überzogen und sie fragte: «War es nicht beim Hausball der Kendricks?»

«Natürlich war es bei Kendricks», stimmte Kilton lebhaft bei. «Wie geht es dieser Familie. Sehen Sie sie öfter?»

«O, erst vorige Woche», lächelte die Fremde. «Und der kleine King war so wundervoll wie immer.»

«King ist wirklich ein drolliger kleiner Junge», sagte Kilton. «Er muß nun wohl schon alt genug für die Schule sein.»

«Hunde pflegen doch nicht in die Schule zu gehen», lachte das schöne Mädchen. Dann überflog der Ausdruck einer leichten Enttäuschung ihre Züge, als sie hinzusetzte: «Ich finde überhaupt, mein Herr ... ich fürchte ... daß Sie mich mit jemand anderem verwechseln.»

Die beiden Männer auf ihrem Lauscherposten machten vergnügte Gesichter. «Ich fürchte, das heißt, ich hoffe, Kilton wird in einer Stunde als armer Teufel dastehen», sagte Steele.

Aber mit Kilton schien plötzlich eine große Veränderung vorgegangen zu sein. Er stand da als selbstbeherrschter, allen Situationen gewachsener Mann. Er hatte seine Visitenkarte gezogen und überreichte sie der jungen Dame.

«Ich habe Sie nicht verkannt, meine Gnädige», sagte er, «wenn Sie sich auch meiner nicht mehr erinnern. Ich hatte das Glück, einmal mit Ihnen tanzen zu dürfen und daran kann kein Mann vergessen. Und was King betrifft, so hatte sein Besitzer damals wirklich geäußert, ihn in eine Hundeschule schicken zu wollen.»

Die junge Dame lächelte geschmeichelt und überzeugt.

Die beiden Herren hatten nun auch den Lesesaal betreten und begannen, sich in allernächster Nähe des Paares in die Zeitungslektüre zu vertiefen, dabei gespannt die Konversation der beiden belauschend.

«Nun», flüsterte Steele Hill zu, «das eine muß man zugestehen, daß Kilton ein sehr geschickter Spieler ist.»

Das lustigste Bild

ist die Devise des Photowettbewerbs, den die «Zürcher Illustrierte» unter Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, veranstaltet. Schicken Sie uns von Ihren Sommererlebnissen humorvolle Aufnahmen ein! Wir werden alle genau anschauen und eine größere Anzahl in die Zeitung setzen, ohne Namen zunächst. Alsdann stimmt unsere Leserschaft selber darüber ab, welche der abgedruckten Bilder sie als die lustigsten ansieht und nach dem Ergebnis dieser Abstimmung werden insgesamt

Preise von 500 Franken

verteilt.

Genau beachten: 1. Die Einsendungen können sofort beginnen. Aufschrift «Photowettbewerb» nicht vergessen. Letzter Einsendetermin ist der 31. August. ● 2. Jedermann ist zur Teilnahme am Wettbewerb mit einem oder mit mehreren Bildern berechtigt. ● 3. Hochglanzkopien schicken, keine Platten, keine Filme. Kleinstes zulässiges Format 6×6 cm. ● 4. Keine Absender auf die Bilder setzen, sondern jedes Bild auf der Rückseite mit einem Kennwort versehen. Dazu ein verschlossenes Briefkuvert mitgeben, welches außen das gleiche Kennwort trägt. Im innern Kuvert drin müssen nur Name und Adresse des Absenders zu finden sein. ● 5. Zu jedem Bild gehört außer dem Kennwort eine schlagende kurze Unterschrift, so wie wir sie unter unsere Bilder setzen. ● Beachten Sie, daß es die lustigsten Bilder sind, welchen die Preise zufallen. Die gute Unterschrift ist auch ein wichtiger Teil des Ganzen und fällt bei der Beurteilung mit ins Gewicht.

Ein Wink: Stellen Sie das, was Sie aufnehmen wollen, nicht steif vor den Apparat, sondern photographieren Sie wie ein Jäger, der sich an das Wild heranpirscht, ohne daß es etwas davon merkt. Ihre Bilder werden an Natürlichkeit gewinnen.

Hier ist's angenehm kühl

DER KANADISCHE TEIL DER NIAGARAFÄLLE

Steele zuckte mit den Schultern. «Deswegen hat sie ihn noch lange nicht geheiratet.» Er zog die Uhr. «Die Hälfte der Zeit ist ja schon verstrichen.»

Das junge Paar schien in angeregter Unterhaltung begriffen. Kiltons Blicke ruhten in inniger Bewunderung auf seiner schönen Partnerin und der Klang seiner Stimme war tiefzärtlich. Das junge Mädchen kicherte viel, lachte einige Male silbern auf und senkte oft errötend den Blick. Aber bald hörte das Kichern und Lachen auf, — das Gespräch schien sich ernsten Themen zugewendet zu haben.

«Eigentlich bin ich wirklich froh», sagte Hill, «daß wir ihm nur eine Stunde Zeit gaben. Aber jetzt hat er nur noch eine Viertelstunde. Aber sehen Sie doch hin.»

Kilton hatte seine eigene Uhr befragt und hatte sich dann erhoben. Mit weitgeöffneten Augen starrte ihn das junge Mädchen an und schüttelte einige Male wie in verzweifelter Abwehr das Köpfchen. Und wieder begann Kilton in größter Hast auf sie einzureden.

«Wahrscheinlich erzählt er ihr jetzt, welch feine Hochzeitsreise sie miteinander machen würden», spottete Hill. «Oder er droht ihr, sich zu erschießen», lachte Steele.

Was immer auch Kilton gesagt haben mochte — es war von Erfolg begleitet gewesen: denn plötzlich erhob sich auch das junge Mädchen, wenn auch noch mit verschrecktem Gesichtsausdruck. Kilton ergriff ihre beiden Hände und führte sie an seine Lippen. Dann aber schien er sich zum ersten Male der beiden Herren zu erinnern, und als er, die kleine Schönheit am Arm, an ihnen vorbeiging, um das Hotel zu verlassen, warf er ihnen einen triumphierenden Blick zu.

Die beiden Männer saßen vor Staunen ganz perplex da.

Beim ersten Glockenschlag der fünften Stunde betrat ein strahlend aussehender Kilton mit einem schönen, jungen, wenn auch ein wenig scheu dreinsehenden Weib am Arm wieder das Hotel.

«Nun, Liebling», hörten ihn die beiden Männer sagen, «unser Zug geht in dreißig Minuten. Erwarte mich hier. Ich will nur unser Gepäck herunter bringen lassen.»

Und Kilton küßte seinem jungen Weibe die Hand und trat dann für einen Augenblick zu den beiden Herren.

«Wollen Sie mir gratulieren?» fragte er mit leiser, aber frohbewegter Stimme, während er einen Trauschein aus der Tasche nahm und ihn den Herren zeigte.

Einen Augenblick starrten die beiden Herren den Schein in dumpfem Erstaunen an, fast unfähig, an das Ereignis zu glauben. Hill war es dann, der sich als erster faßte.

«Sie sind ein Zauberer, lieber Freund», und er schüttelte Kilton herzlich die Hand. «Und noch dazu solch ein Weib!»

«Ja, solch ein Weib!» echote Steele.

Kilton lächelte und während er das gewonnene Geld einsteckte, sagte er: «Ich will Ihnen meine Frau vorstellen. Sie werden sehen, daß sie mindestens ebensoviel wert ist als eine Chauffeurlizenz mit einer daranklebenden Erbin.»

Zehn Minuten später nahm ein glücklicher Kilton und eine bezaubernde junge Frau von den neuen Freunden Abschied und als das Automobil, das sie zum Zuge bringen sollte, schon weit entfernt war, konnte man die abschiednehmenden Tücher der beiden noch sehen.

— — — — — — — — —

«Wenn es keine Wette gewesen wäre», wiederholte Steele schon zum zwanzigsten Male, «könnte man es Liebe auf den ersten Blick nennen», als er abends mit der ganzen Hotelgesellschaft beim gemeinsamen Mahle saß. «Und noch dazu solch ein Weib!»

«Es scheint ein sehr interessanter Fall zu sein, von dem die Herren da sprechen», sagte ein großer Mann, der mit dem Zug, der das junge Paar entführt hatte, angekommen war. «Wenn ich recht verstehe, ging der junge Mann eine Wette ein, ein junges Mädchen binnen einer Stunde zu gewinnen, und es gelang ihm auch?»

Hill nickte zustimmend.

«War die Dame eine schlanke, blonde, rosige Schönheit mit auffallend kindlichem Gesichtsausdruck?»

Ueberrascht starrte Hill ihn an:

«Ja, so sah sie aus. Kennen Sie sie vielleicht? Eine Miß Blythe.»

«Ja, ich kenne sie ... das heißt, nicht ganz genau. Und dieser Bursche Kilton ... ist ein großer, breiter Kerl mit nie ermüdender Zunge?»

«Ja, das ist er», bestätigte diesmal Steele atemlos.

«Ach, diese beiden sind schon seit zwei Jahren miteinander verheiratet. Sie, meine Herren, vergaßen nur das Datum des Trauscheines genau anzusehen. Aber vorige Woche heirateten sie im Hotel des Nachbarstädtchens nach einer Stunde Bekanntschaft nochmals, nachdem der Mann eine große Wette eingegangen war und zwei Wochen vorher führten sie denselben Trick in Arizona aus. Vielleicht sollte man doch die Polizei auf diesen Mann mit der goldenen Zunge aufmerksam machen.»

Alles lachte, nur die beiden Herren Hill und Steele saßen tiefbeschämt und wütend da.

«Ich alter Esel!» flüsterte Hill Steele zu. «Mich so drankriegen zu lassen!»

«Und ich?» fragte Steele.